

Predigt in der Thomasmesse

am 31. Oktober 2004

zum Thema: *Abendmahl*

Liebe Freundinnen und Freunde,

Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen heißt es im Sprichwort. Essen und Trinken sind Ausdruck von Lebensfreude. Es ist einfach schön, mit Freunden oder mit der Familie zusammensitzen, gemeinsam zu essen, zu trinken, zu erzählen, sich zu erinnern, Pläne zu schmieden.

Da wird nicht nur der Leib satt, auch die Seele wird satt.

Jesus erzählt im Gleichnis vom großen Abendmahl die Geschichte von Menschen, die keine Zeit haben, sich an eine festlich gedeckte Tafel zu setzen. Sie hetzen ihren Geschäften nach, kaufen, verkaufen, rennen einem Date mit einer Frau nach. Dieser Betriebsamkeit fehlt die Zeit, sich freudig erregt an den festlich gedeckten Tisch zu setzen, mit anderen zusammen zu essen und zu trinken, um das Leben zu feiern.

Zur Betriebsamkeit gehört Fast-Food, das schnelle Essen, das nicht unnütz Zeit verbraucht, das den Leib sättigt, damit er wieder funktionieren kann. Fast-Food ist eine Erfindung unserer Zeit

Fast-Food ist das Kennzeichen unserer Städte geworden. Durch die Straßen eilen, und das Hungergefühl mit Pommes, Hamburger oder Döner niederringen. Zu Hause holt sich jeder aus dem Kühlschrank, was er mag. Jeder zu seiner Zeit für sich allein.

Wir fangen an zu vergessen, dass Essen und Gemeinschaft zusammengehören. Und das, obwohl enge Gemeinschaft unsere erste Erfahrung als kleine Kinder mit dem Essen und Trinken war.

Wir haben immer gegessen und getrunken in inniger Gemeinschaft mit unserer Mutter oder unserem Vater. In den Armen unserer Eltern haben wir die Nahrung aufgenommen. Und die schützenden und kosenden Arme unserer Eltern waren beim Essen mindestens genauso wichtig, wie die Nahrungsmittel selber.

Essen und Trinken ist weit mehr als bloße Sättigung unseres Körpers. Schnelle Tellergerichte mit Sättigungsbeilagen lassen auf Dauer die Seele verhungern.

Die Feier des Abendmahls ist eine hohe Schule des guten Essens. Brot und Wein sind Lebensmittel und sogleich elementare Symbole des Lebens. In der Bibel wird das in Psalm 104 mit diesen schönen Worten zum Ausdruck gebracht:

*Du lässest Gras wachsen für das Vieh
und Saat zu Nutz den Menschen,
dass Brot aus der Erde hervorgehe
und Wein, der des Menschen Herz erfreue,
und sein Antlitz schön werde vom Öl
und das Brot des Menschen Herz stärke.*

Brot und Wein –Alltag und Fest. Ich finde es schön, wie der Psalm beides in einem Atemzug nennt - gleichgewichtig. Fest und Alltag - beide sind lebenswichtig, beide lebenserhaltend. Freude und Schönheit des Lebens strahlen auf in der Mühe des Alltags. Und der Wein erfreut das Herz der Menschen.

Jesus Christus lädt uns ein, an seinem Tisch Brot zu essen und Wein zu trinken. Wir sind willkommen an seinem Tisch, egal, ob wir fröhlich oder traurig sind.

Wir wissen alle: Es gibt Phasen in unserem Leben, in denen wir glauben, das Leben wäre wie ein dunkles Gefängnis, es hätte nichts mehr schönes und liebenswertes für uns bereit.

In diesen Tagen erhielt ich von einer Freundin aus alten Tagen einen Brief, die augenblicklich eine solche Phase durchmacht. Sie schrieb mir:

Der November - der Monat, in dem mein Mann gestorben ist - steht bald auf dem Kalender, der November trübe, einfach nichtst fürs Gemüt - aber das sind die Dezember-Feiertage für mich auch nicht, und ich wünschte, es wäre mit einem Schlag Januar.

Nun bin ich immer noch allein - und möchte es eigentlich gar nicht sein. Es ist so schwer, wieder einen Partner zu finden - wie soll ich's anfangen? Anzeigen - habe ich versucht - Single-Treffs - Internet - auch eine Möglichkeit!

Ich fühle mich wie 70 Jahre alt und wie ein Stück Holz. Ich funktioniere, aber das Wesentliche, was für mich zum Leben gehört, fehlt. Habe mit einer anderen Witwe gesprochen, die sagte mir, dass es bei ihr fünf Jahre gedauert hat, bis sie wieder offen für etwas Neues sein konnte. Na ja, vier Jahre habe ich ja jetzt schon rum. Echte Freunde und Freundinnen sind sehr rar geworden. Ich kann nicht lange da sein, wo nur Pärchen sind. Nach kurzer Zeit wird mir meine Einsamkeit bewusst und ich muss gehen. Ich funktioniere zwar, aber ich lebe nicht.

Soweit der Brief. Das ist eine Realität, die nicht einfach wegzudenken oder wegzureden ist. Mit dem Abendmahl wird uns eine andere Realität dagegensetzt oder vielleicht besser dazwischengesetzt.

Jesus Christus lädt uns an seinen Tisch ein und öffnet die Tür weit zum Geheimnis des Lebens. Wir stehen in der Gemeinschaft um seinen Tisch, können sehen, hören, fühlen, dass wir dazugehören.

Wir sind nicht ausgeschlossen. Bekommen Brot und Wein als Zeichen des Lebens. Jesus ist ein freundlicher Gastgeber, der von meiner traurigen und ausgehungerten Seele weiß.

Denn er kennt mich besser, als ich mich selber kenne. Er schenkt sich uns - das ist doch das tiefe Geheimnis des Abendmahls. Er will nicht, dass wir bloß funktionieren. Er will unsere Seele sättigen, so dass sie nicht mehr

müde fragt: *Was kann denn schon noch groß kommen in meinem Leben. Sie soll vielmehr neugierig fragen: Ich bin gespannt, was Gott noch mit mir vor hat.*

Wer so fragt, geht aufmerksam und achtsam in jeden neuen Tag und schaut, was Gott uns bereitet hat.

Beim Abendmahl am Tisch Jesu bekommen wir Brot und Wein, ein symbolisches Mahl, das Leib und Seele zusammenhält. Wir spüren die Gemeinschaft mit denen, die mit uns feiern. Manche spüren die Gemeinschaft mit Jesus Christus, der bei uns ist in diesem Mahl.

Leib und Seele werden gestärkt für den Weg, den wir gehen sollen. Manchmal ein schwerer Weg, manchmal ein leichter, aber immer ein Weg mit Jesus Christus.

Darum lädt uns ja Jesus Christus an seinen Tisch ein, damit wir seine Gastfreundschaft schmecken und tief in unseren Herzen spüren und deshalb uns sagen können: *Ich bin nicht allein auf mich gestellt, auf meinen Erfolg oder Misserfolg, auf meine Stärke oder Schwäche, auf mein Glück oder Unglück. Jesus Christus ist es, der mich hält, wie mich Vater und Mutter gehalten haben, als ich ein kleines Kind war. In der Gemeinschaft mit ihm kann ich frech und mutig und keck und zuversichtlich in diese Welt blinzeln. Mit geweitetem Blick kann ich offen sein dafür, wer mir auf diesem Weg noch alles begegnen wird und was Jesus Christus mit mir noch vorhat.*

Amen